

land sehr viel thaten und den Grund zu blühenden Städten legten. So erbaute z. B. Carl, der Sohn Carls des Großen, Magdeburg an der Elbe, 804, und Halle an der Saale in demselben Jahre. Die spätern Könige aus Carls Geschlecht waren indeß schwache Regenten, die das Land gegen die Feinde nicht schützen konnten. Man bedurfte eines tapfern Anführers, um die wilden Hunnen, die von Ungarn aus fast jährlich in unser Vaterland einfielen und ihren Weg mit Morden und Brennen bezeichneten, zurückzutreiben. Deshalb traten die deutschen Fürsten 911 zusammen und wählten den tapfern Frankensfürsten Conrad I. zu ihrem Könige. Allein dieser wußte sich weder allgemeine Liebe, noch Achtung zu erwerben. Viele verweigerten ihm den Gehorsam, und statt den Feinden des Landes entgegen zu ziehen, mußte er seine ganze Regierung lang mit den deutschen Fürsten kämpfen. Zum Theil war er selbst Schuld an diesen Unruhen. Wollte er doch selbst dem Sohne dessen, der ihn zum Throne empfohlen hatte, dem Herzoge der Sachsen Heinrich, Land und Leute nehmen, bloß weil dieser ihm zu mächtig war. Conrad sahe dieß selbst ein und so empfahl er denn auf dem Todtenbette den, mit welchem er im Streit lag, zu seinem Nachfolger.

Heinrich, den die Abgeordneten der Fürsten gerade auf dem Harze mit dem Vogelfange beschäftigt fanden und der davon den Namen Heinrich der Vogelsteller bekam, wurde deutscher König und zeigte sich bald des Vertrauens würdig, das die Deutschen in ihm gesetzt hatten. Jetzt noch (979) zu schwach, den Hunnen zu widerstehn, schloß er mit ihnen einen Waffenstillstand, den er weislich benutzte, sich zu einem ernstern Kampfe zu rüsten. — Noch fehlte es den Deutschen an festen Städten, und jeder Feind konnte daher überall hin vordringen, Alles verwüsten. Heinrich ließ Städte erbauen und befestigen, vorzüglich in Sachsen (Göslar, Quedlinburg, Merseburg und